



Heinz Schiefl:  
St. Barbara

einen bevorzugten Tisch, die anderen Tische müssen sich eng den übrigbleibenden vier Wandwinkeln anschmiegen. Der Schmuck, der hier erfreuen sollte, durfte also weder räumlich noch sinnlich die unvermeidliche Not der herrschenden Enge vermehren. Die Wandtäfelung ist darum flacher, schlanker und höher als im Wappenzimmer, Gewölbe und Oberwand bleiben schmucklos weiß. In die Füllungen der Wandverkleidung hat man gleicherweise wie im vorigen Raum rechteckigen Bildschmuck eingefügt, nur mußten die Einzelstücke lockerer verteilt und farbig in das dunkle Holzwerk stärker eingebunden werden. Heinz Schiefls, des Bildhauers, Kunst schien geeignet, hier in gehaltenen Bildreliefs ein Thema in bezug auf die wehrhafte Zeit, die den Ratskeller entstehen sah, durchzuführen. Er hat in die einheitliche Täfelungsfläche der Nordwand vier Krieger-Halbfiguren jener Art eingefügt, die seine Notgeld-Entwürfe der letzten Jahre weit über die Grenzen der fränkischen Heimat hinaus bekannt gemacht haben. An den Seitenwänden der Fensterische sind vier gleich große Bildflächen mit Ganzfiguren gefüllt, die demgemäß kleineren Maßstab und größeren Reichtum der Motive aufweisen: vier wehrhafte Heilige, St. Hubertus, St. Florian, St. Georg und St. Michael. Die beste Schöpfung des Künstlers aber umschleicht der schönste

Schmuck dieses kleinen Raumes, das reizvoll stilisierte Holzgehäuse des Kronleuchters, dessen hellbrauner Farbton und muntere barocke Konturen im unmittelbaren Licht der aufstrahlenden Kerzen und Kugelbirnen zu voller Köstlichkeit erwachen. In die Mitte der locker gebauten Aedikula hat Schiefl die Freifigur einer heiligen Barbara hineingestellt, die wert ist, als Einzelleistung für sich betrachtet zu werden, wenn sie auch eingebunden in das frische Linienleben ihres Baldachinbaues einen eigenartig feinen Stimmungsreiz besitzt. Die Einstellung auf die milde Süße der Charakteristik und der farbigen Fassung vorausgesetzt, wird man an der feinen Zuständigkeit des Standmotivs, an dem schmiegsamen und gewiß nicht gedankenarmen Fluß der Wandfalten, an der halb lässigen Beweglichkeit von Kopf, Arm und Hand und nicht zuletzt an dem prachtvollen Flechtwerk des Haars und seiner Bedeutung für die Betonung des Kopfes und für die Festigung der ganzen Figur (einschließlich des schönen Sockels!) immer aufs neue seine Freude haben. Wie um sich selbst von der einseitigen Gefahr solcher Milde und Lieblichkeit zu befreien, hat Heinz Schiefl für den gleichen Raum noch eine ganz anders geartete Aufgabe übernommen und prachtvoll gelöst. Zur Seite der weiter aufwärts führenden kleinen Holzterrasse steht hinter der Balustrade sein Dukatenmännlein, ein Musterbild guter Aufstellung oder um-

geföhrt feiner Anpassung des Künstlers an die Bedingung eines gegebenen Plazes. Einem plözlich auftauchenden Kobold gleich überrascht den Emporsteigenden die köstlich ins Detail gearbeitete Holzfigur des kleinen Bauern, der auf einen Grenzstein mit dem Zeichen der Würzburger Stadtmarkung halb gestügt, in mühseligem Drang und doch in sonderbar beschaulicher Ruhe das vielbegehrte Gold für „unsre gute Stadt“ auf ebenso ungewöhnliche wie empörend einfache Art zu Tage fördert.

Der dritte Raum in der Reihe, der nunmehr folgt, erschien nach Kleinheit wie nach Art seiner Abmessungen zur Verwendung als Saalzimmer ungeeignet. Aber die Not dieser Gegebenheit konnte zur Tugend werden durch den Umstand, daß sich außer dem ersten Schankraum (unten in einem kleinen Nebengelaf hinter dem „Bürgerfaal“) hier oben die Anlage eines zweiten notwendig erwies, sollten nicht die engen Durchgänge und die vielen Terrainunterschiede für die notwendige Beweglichkeit der Bedienung dauernd die unangenehmsten Hindernisse bilden. So hat man denn hier für die obere Raumgruppe eine eigene Speisen- und Getränkeausgabe geschaffen und damit die schmale Zwischenstube vollkommen ausgenügt. Der breite Schenktisch in ruhigen Formen und dunkelster Holzfarbe schließt auch zugleich den Durchblick vom Wappenzimmer her in befriedigendster Weise ab. Man spürt erst beim unmittelbaren Hinzutreten, daß man es hier nun mit einem ausschließlichen Durchgangsplaz zu tun hat: eine offene Pforte durch die Westwand gibt den notwendigen Weg seitab zu Nebenräumen frei, in gerader Richtung aber bleibt eine Gasse offen, die jetzt ebenerdig weiter (abermals durch einen kleinen alten Rundbogen) in die letzte Stube dieser zusammenhängenden Raumfolge führt.

Diese, das Altwürzburgerzimmer, ist durch Zusehung einer ehemaligen Hofhalle entstanden. Wir befinden uns, durch die ganze Gebäudetiefe des Grafen Eckardsbaues vorgedrungen, nunmehr zur Seite und in der Höhe des ihm unmittelbar zugehörigen Hinterhöfchens; das große Halbrundfenster der Westwand war vordem als offener Bogen die Grenze zwischen gedecktem und ungedecktem Raum. Hier ist wohlthuend zuletzt noch einmal ein ganz neuer und andersartiger Ton angeschlagen. Dem Wechsel des Raumbildes gegenüber den früheren entspricht eine völlig anders orientierte Farbengebung. Eine kleine Halle von wohliger Breite, mit zwei gemächlichen gratisen Kreuzgewölben gedeckt. Gewölbe und Oberwand bleiben wieder schmucklos in dem gebrochenen Weiß der einfachen Lünche; die Täfelung aber (mit sehr weit vorkragendem Hauptgestirn) und das Mobiliar sind in einen freundlichen graublauen Farbton gesetzt. Zum Schmucke der senkrechten Wandfläche der Täfelung



Heinz Schicht:  
St. Barbara



Heinz Schiel, Wandfüllungen im „Barbarazimmer“